

Die Klangmassage – Der Mensch wird am Du zum Ich (M. Buber)

Das kennen wir doch alle. Wenn wir verkrampft und angespannt sind, ist an wohlfühlen nicht zu denken. Patienten im Wachkoma geht das sicher nicht anders. Die Massage mit Klangschalen kann hier einen positiven Einfluss nehmen. Im folgenden Beitrag beschreibt Mathilde Tepper ihre sensible und einfühlsame Klangtherapie am Beispiel einer Betroffenen.

Frau Trebel kam gleich als Pflegefall ins Seniorenheim. Seit einem Herzinfarkt mit Herzstillstand und Reanimation litt sie am Apallischen Durchgangssyndrom. Auf dem Wohnbereich war das neu. Wachkoma – so einen Fall hatte das Personal noch nicht gehabt und sie tasteten sich an den Umgang mit Frau Trebel heran. Irgendwann sprach mich eine Pflegerin an und meinte, Frau Trebel sei immer so verkrampft und angespannt. Vielleicht sei die Klangmassage ja ein passendes Angebot für sie. Weiterhin erfuhr ich, dass Frau Trebel knurrende Geräusche von sich gab, wenn ihr etwas nicht gefiele und ihre Augen immer geschlossen seien.

Gespannt besuchte ich sie – meine erste Klientin mit Wachkoma. Durch krankheitsbedingte Ereignisse in der Familie war mir die Situation nicht unbekannt, aber mit „Klang begleiten“, das war eine Premiere. Frau Trebel wirkte in sich zurückgezogen, wie „verkapselt“ und ich hatte das Gefühl, dass die Klangschale noch nicht passend war. Vorsichtig näherte ich mich Frau Trebel, begrüßte sie mit ruhiger Stimme, erklärte wer ich bin, was ich mache. Aus einem Impuls heraus

begann ich zu summen und dabei ihren Atemrhythmus aufzugreifen. Das schien ihr angenehm



zu sein. Davon ermutigt nahm ich ihre Hand, sang das Lied „Kein schöner Land“, eines ihrer Lieblingslieder, wie ich wusste, und verabschiedete mich dann.

Vorsichtige, ritualisierte Annäherung

Anfangs bestand dreimal in der Woche circa fünf Minuten Kontakt mit Frau Trebel, um eine gegenseitige Vertrautheit aufzubauen. Die Begrüßung erfolgte immer gleich indem ich sie mit ihrem Namen ansprach und mich seitlich in ihr Gesichtsfeld stellte, um nicht „bedrohlich“ frontal vor ihr zu stehen, falls sie die Augen aufschlug. Dann berührte ich mit sanftem Druck ihre Schulter, hielt kurz inne, die Hand immer noch an der Schulter, nahm ihren Atemrhythmus auf und summete

Klangschalen gibt es in den verschiedensten Größen und Klangfarben.



Die Arbeit mit Klangschalen erfordert viel Sensibilität.

ihn für einen Moment. So konnte ich mich auf Frau Trebel einstellen und ihre augenblickliche Verfassung erspüren. Ich summete ihrem Atemrhythmus angepasst oder spielte dem Atemrhythmus angepasst auf der Mundharmonika, die sie früher immer gern gehört hatte. Auch der Abschied hatte eine ritualisierte Form, mit

Berührung an der Schulter, Information über das Ende der Einheit und dem Nennen des nächsten Besuchstermins.

Während meiner Besuche schien sich bei Frau Trebel die „Verkapselung“ zu lösen. Ihre Gesichtszüge lockerten sich, manchmal erschien eine Art Lächeln auf ihrem Gesicht und sie

reagierte mit Veränderungen im Atemrhythmus auf mein Mundharmonikaspiel. Diese griff ich wiederum in meinem Spiel auf, so dass eine Form der Kommunikation zwischen uns entstand. Wir wurden immer vertrauter miteinander. Mitunter öffnete Frau Trebel bei der Begrüßung die Augen. Eines Morgens war es dann Zeit für die Klangschale. Vorsichtig begann ich sie, auf meiner Hand haltend, sanft anzuklingen und langsam, ohne aufzusetzen, entlang der Körperlinien von Frau Trebel zu führen. Sie schien sich dabei zu entspannen, ihr Gesichtsausdruck wirkte gelöster. Ich beendete den Besuch mit einem guten Gefühl für uns beide.

Jetzt ist der Anfang gemacht

Bei einem meiner weiteren Besuche erschien ein Lächeln auf dem Gesicht von Frau Trebel, als sie die Klangschale hörte. Davon ermutigt setzte ich die Schale, durch meine Hand mehr gehalten als wirklich aufgestellt, behutsam auf ihren Bauch in Höhe des Solarplexus. Das Lächeln verstärkte sich und sie schien wirklich zu genießen. Auf Grund ihrer Reaktionen verlängerte ich die Angebotszeit. Dadurch konnte zwischen uns eine gute Resonanz entstehen. Um regelmäßig längere Besuchssequenzen durchführen zu können, wurden die Kontakte auf zweimal wöchentlich reduziert. Gleichzeitig sollte so auch eine Überstimulierung vermieden werden, da Klangschalen über die Anwendungszeit hinaus im Körper wirken.

Bei einer weiteren Einheit ließ meine Klientin ein brummendes Geräusch ertönen, als ich die Klangschale aufsetzte. Es klang



Das Interesse an Klangschalen ist auch bei Nicht-Betroffenen groß, wie sich auf der RehaCare 2012 zeigte.

weder nach Unmut noch nach Zufriedenheit. In mir entstand der Impuls „es ist noch nicht ganz richtig“. Ich versob die Schale vorsichtig ein Stück auf dem Körper. Das Brummen hörte auf, die Gesichtszüge entspannten sich, die Atmung wurde tiefer. Ich schlug die Schale einige Male an und rückte sie, gespannt auf die Reaktion, in die vorherige Position zurück. Nach einem kurzen Moment ließ Frau Trebel wieder das Brummen erklingen und hörte damit auf, als ich die Schale versetzte. Sie hatte ihren Weg gefunden mir mitzuteilen, wo ihr die Klangschale gut tat und wo nicht. Davon ermutigt begann ich in der folgenden Zeit weitere Klangschalen einzusetzen. Intensiv beobachtete ich dabei die Reaktionen. Gemeinsam erarbeiteten wir so jeweils den Ablauf der Klangmassage, wie Frau Trebel sie für ihr Wohlbefinden wünschte. Die Positionen der Klangschalen waren keineswegs immer gleich. Durch die entstandenen Kommunikationsmöglichkeiten ermutigt, probierte ich Verschiedenes aus. Sie reagierte sehr gut auf die Klangmassage und entspannte meistens deutlich sichtbar.

Es war nicht immer ganz einfach

Aber auch schwierige Situationen gab es. Manchmal schien kaum ein Zugang zu Frau Trebel möglich. Sie wirkte dann ganz weit in sich zurückgezogen. Es kamen

dann kaum Äußerungen oder deutlich sichtbare Signale von ihr. In solchen Phasen gestaltete ich mein Angebot entsprechend der Resonanzen, die ich in mir spürte, ausgelöst durch das, was Frau Trebel mir bot. Solche Resonanzen konnten beispielsweise Gefühle von Angst und Unsicherheit sein. In diesen Fällen griff ich oft das Summen des Atemrhythmus wieder auf, teils ergänzend zur Klangmassage, teils auch anstatt. Oder die Klangschalen wurden von mir ohne Körperkontakt nur um sie herumgestellt und ruhig und gleichmäßig angeklungen. Immer wurde von mir sehr genau auf das „Echo“ geachtet: die Veränderungen in meinen Resonanzen und die Reaktionen von Frau Trebel, um das Angebot entsprechend zu verändern und anzupassen. Das war nicht immer einfach und für mich – und sicherlich auch für Frau Trebel – in der ersten Zeit mit vielen Unsicherheiten verbunden. Aber gemeinsam haben wir unsere Wege gefunden damit umzugehen.

Die Klangmassage ist immer individuell

Die Arbeit mit Frau Trebel war sehr fordernd und intensiv, aber auch enorm befriedigend und gleichzeitig ausgesprochen individuell. Bei anderen Klienten mit der Symptomatik Wachkoma sind die Kontakte anders, weil sie andere Persönlichkeiten verkörpern, mit ganz eigenen Erfahrungen, Vorstellungen und Ideen.

Diese Individualität spiegelt sich auch in der Gestaltung der Klangmassage wieder.

Der wertschätzende Grundsatz der Akzeptanz und des „So-sein-Dürfens“ in der Klangarbeit und die Einfachheit der Klänge ermöglichen einen einfachen Zugang zu Menschen im Wachkoma, der sie nicht überfordert, weil nicht das Denken, sondern das Spüren im Vordergrund steht. Im Sinne des Ressourcenorientierten Ansatzes liegt der Schwerpunkt nicht auf Heilung. Das Wesentliche ist, schöne Zeit zu ermöglichen, mit Wahrnehmungserfahrungen, angenehmem Körpererleben, Entspannung und Wohlbefinden. Des Weiteren stärkt die Klangarbeit die Möglichkeiten zu Selbstbestimmung und Kommunikation. So können Ängste und Unbehagen reduziert werden und Gefühle von Vertrauen, Sicherheit und Geborgenheit entstehen. Die Wirkungen, die die Peter Hess-Klangmethoden erzielen, setzen sich auch im Pflegealltag fort, wenn betroffene Menschen zum Beispiel ruhiger werden oder die regelmäßig notwendige Lagerung im entspannten Zustand behutsamer und angenehmer für alle Beteiligten erfolgen kann und somit die Lebensqualität gesteigert wird.

kontakt

soziales und mehr
Mathilde Tepper
Diplom-Sozialarbeiterin/
Diplom-Sozialpädagogin
Musiktherapeutin
Kreative Fachtherapeutin
Gerontopsychiatrie (SMEI)
Klang-Entspannungstherapeutin
Puppenspielerin für
Kommunikationshandpuppen
Triftweg 60
59555 Lippstadt
☎ 02941/202784
www.soziales-und-mehr.de
www.peter-hess-institut.de